Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 9 (1933)
Heft: 32

Artikel: Die Ersten : Schweizer Bergriesen und ihre ersten Bezwinger : I. Tödi
Autor: Graber, Alfred
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-752458

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tödi von Süden ① Die mutmaßliche Route der Erstersteiger (Placi Curschellas und August Bisquolm) über die Porta da Spescha und den Südgrat. (××××××× auf dem Bilde nicht sichtbare Strecke, vergleiche Bild vom Tödi von Westen, Route 2.) ② Die jetzt allgemein üblichen Aufstiege von Süden über die Gliemspforte, die man aus dem Val Rusein, dem Val Gliems oder von der Pontegliashütte her erreicht. ③ Der oberste Teil des Anstiegs von der Fridolinshütte her

Flugaufnahme W. Mittelholzer

DIE ERSTEN

SCHWEIZER BERGRIESEN UND IHRE ERSTEN BEZWINGER

Diplomkarte des Schweizer Alpenclub aus dem Jahre 1863. Sie zeigt im Hintergrund den Tödi. (In Glarus wurde die erste Jahresversammlung abgehalten)

Es mag manchen zünftigen Alpinisten unserer Tage erstaunen, wenn er beim Durchblättern alter Chroniken über Bergbesteigungen entdeckt, daß die Menschen von früher die Berge ganz anders sahen als er, und daß sie Schwierigkeiten und Hindernisse fanden, wo er beim besten Willen nichts Außergewöhnliches vorfindet. Er wird vielleicht, wenn er unbelehrbar ist, etwas mitleidig lächeln und sich brüsten, wie herrlich weit man es seither in der Fels- und Eistechnik gebracht hat. Er wird damit allerdings beweisen, wie wenig er von der Entwicklung des Bergsteigens weiß, er gibt sich keine Rechenschaft darüber, unter was für ganz anderen Voraussetzungen die ersten Eroberer der Berge kämpfen mußten. Da existierten keine komfortablen Klubhütten, keine Klubführer, in denen jeder Aufstieg in Wort und Bild sorgsam beschrieben ist; da mußte man ein Biwak unter freiem Himmel beziehen, wenn man es nicht vorzog, in einem langen Marsch von der letzten menschlichen Siedlung aus den Bergen entgegenzugehen, über denen das große Fragezeichen des Unbekannten lag. Die Erstbesteigung der Jungfrau im Jahre 1811 kann als eine größere Leistung angesehen werden als die Durchkletterung irgendeiner der berühmten Riesenwände unserer Alpen aus den letzten Jahren. Wenn man dabei weiß, daß der Glaube an Bergdrachen im 18. Jahrhundert noch nicht erloschen war, daß noch dreißig Jahre vor der Eroberung des Montblanc (1786) ein Wissenschaftler schreiben konnte, daß die Berge nichts anderes seien als «krankhafte Auswüchse und unnatürliche Geschwüre der Erdoberfläche», dann ahnt man vielleicht doch, welchen Wust von Vorurteilen und Aberglauben diese kühnen Bahnbrecher gegen sich hatten, und wie schwer es für sie war, sich nicht nur gegen die Berge, sondern auch gegen die Beschränktheit ihrer Mitmenschen durchzusetzen. Von drei verschiedenen Gipfeln der Schweizer Alpen sei hier die Geschichte ihrer Eroberung in Wort und Bild aufgezeichnet. Wir beginnen mit dem Tödi.

I. TÖDI

Im 18. Jahrhundert begannen die Bemühungen um die Ersteigung der Tödispitze. 1760 machte ein gewisser Christoph Jetzeler aus Schaffhausen einen ersten Versuch, dem keinerlei Erfolg beschieden war. Zäh und energisch aber war vor allem das Ringen eines Mannes um den Tödi, des Paters Placidus a Spescha aus Disentis (1752—1833), der während seines ganzen Lebens sechs Angriffe auf den stolzen Berg unternahm, und wenn sie ihn auch alle nicht zum Ziele führten, so hatte er doch die Genugtuung, zu sehen, daß seine zwei Begleiter beim sechsten Versuch die höchste Spitze erreichten.

Am 1. September 1824 wurde der höchste Tödigipfel (Piz Rusein) bestiegen. Spescha war mit seinem Diener, Carli Cagenard, und den Gemsjägern Placi Curschellas und Augustin Bisquolm zu einem neuen Angriff durch das Ruseintal aufgebrochen. Allein der mehr als siebzigjährige Pater hielt die Strapazen nicht mehr aus und blieb mit seinem Diener zurück (in der Gegend des Uebergangs, der seither Porta da Spescha heißt). Die beiden beobachteten die aufwärtsschreitenden Gemsjäger und sahen, daß sie um 11 Uhr die Spitze erreichten. «Sie hielten sich nur 30 Minuten auf dem Gipfel auf; sie beklagten sich sehr über das Atemholen, Verfinsterung der Augen und Schwindel; und ihre Gesichter waren von dem neuen Schnee, der nicht selten unhaltbar war, entflammt. Als sie den Gipfel erreichten, blies ein sanfter Südwestwind und trieb Schneefunken ins Gesicht. Einer saß auf seiner Kappe und der andere auf seinem Grabinstrument; so verzehrten sie ihren mitgenommenen geräucherten Speck, und zum Zeichen ihres Daseyns ließen sie dessen Schwarte dort liegen (!), da sie weit und breit keine Steine fanden, um einen Steinmann aufzurichten. Sie versicherten aber einmüthig, einer allein würde den Berg nicht erstiegen haben; denn sie mußten einander helfen und Muth einflößen.»

Nachdem in den Jahren 1819/20 der Botaniker D. J. Hegetschweiler zu wiederholten Malen vergeblich versucht hatte, den Tödi von Norden zu bezwingen, erfolgte im Jahre 1834 ein neuer Angriff auf den Tödi durch Prof. Melchior Ulrich, H. C. Hardmeyer und Zeller-Horner unter der Führung von drei Hirten, die behauptet hatten, zwei Wochen vorher den Gipfel bestiegen zu haben. Das Unternehmen scheiterte ebenfalls. Als sicher kann jedoch gelten, daß den Gemsjägern Thomas Thut, Bernhard und Gabriel Vögeli die Ersteigung von Norden über den Bifertengletscher gelang (1837). Sie pflanzten auf dem Gipfelkamm eine Fahne auf, die man vom Tal aus sehen konnte. Mit einem Herrn von Dürler aus Bern wiederholten die drei im gleichen Jahre nochmals die Fahrt. Hatten sich die Besteiger von 1837 damit begnügt, den Kamm zwischen dem Piz Rusein und dem Glarner Tödi zu betreten, also etwa eine Viertelstunde unterhalb des allerhöchsten Punktes zu bleiben, so besuchte die Partie von Prof. Ulrich, Siegfried und G. Studer mit den Führern Gabriel Vögeli, Johann Maduz und Thomas Thut 1853 den Glarner Tödi (3601 m), und im Jahre 1861 schließlich wurde der Piz Rusein von der Glarnerseite her betreten von Th. Simler und G. Sand mit H. Elmer. Th. Simler hatte bedeutenden Anteil an der Gründung des «Schweizer Alpenclub», der 1862 in Olten ins Leben gerufen wurde. Schon im selben Jahre wurde der erste Bau einer Clubhütte beschlossen, es war die Grünhornhütte am Tödi, die im Jahre 1864 eingeweiht wurde. 1866 wurde der jetzt sehr beliebte Westgrat zum erstenmal im Abstieg begangen durch Prof. Dr. J. Piccard mit Gabriel und Joachim Zweifel. Zu erwähnen ist auch, daß im Jahre 1885 die erste winterliche Besteigung des Piz Rusein erfolgte durch J. Weber-Imhof und J. Oberholzer. Seither ist manche neue Route am Tödi begangen worden, auch die gefährliche Nordostwand über den Sandgipfel und der noch schwierigere Nordgrat. Hans Morgenthaler hat in diesen Wänden gekämpft und diese Stunden unvergeßlich reich und schön geschildert.

Pater Placidus a Spescha in seiner Ausrüstung als Bergsteiger. Der berggewohnte Gottesmann war ein eigener, hartnäckiger, und kluger Kopf, der Aufklärung, die das 18. Jahrhundert überflutete, sehr zugetan. Seine bergsteigerischen Erfolge sind ungezählte. Er war der erste Ersteiger einer ganzen Reihe bekannter Berge, wir nennen: Scopi, Badus, Rheinwaldhorn, Güferhorn, Oberalpstock, Piz Urlaun und Stockgron (am Tödi). Nur der Traum seines Lebens, das Erreichen des Piz Rusein, erfüllte sich nicht

Der am meisten ausgeführte Anstieg auf den Tödi ist heute der von der Fridolinshütte (oder Grünhornhütte) aus über die sogenannte «Gelbe Wand» und den Bifertengletscher, wobei man den Piz Rusein dann von Süden oder Osten her betreten kann. Diese Fahrt ist, wenn sich der Gletscher nicht schon sehr verschrundet zeigt (Spätsommer), nicht sehr schwierig, immerhin ist Vorsicht in der Schneerunse der «Gelben Wand» vor Eisfall und auf dem Gletscher vor Spalten wohl am Platze. Beliebt ist, besonders seit der Eröffnung der herrlich gelegenen Planurhütte, der Westgrat. Man umgeht dabei den Kleinen Tödi nach Süden und erklettert abwechselnd Südwestwand und Westgrat bis zur Spitze. Die Zugänge von Süden sind etwas länger. Man steigt entweder durch das Ruseintal zur Ruseinlücke, zur Porta da Spescha oder zur Gliemspforte an. Besser ist es, von Truns aus die Pontegliashütte zu beziehen und von dort aus über die Pontegliaslücke (am Südfuße des Piz Urlaun) und die Gliemspforte von Südosten her die höchste Tödispitze zu gewinnen. Die Schwierigkeit dieser Südanstiege hängt sehr vom Zustand der Gletscher ab, sie können leicht und einfach sein, aber auch schwierig und langwierig. Ein wenig gemachter Weg ist der direkte Anstieg von der Grünhornhütte über das Grünhorn zum Glarner Tödi. Auch die Nordwestwand und die Südwestwand können begangen werden.

Alfred Graber.

Tödi von Westen ① Der Westgrat, ein seit der Erbauung der Planurahütte besonders gerne ausgeführter Aufstieg zum Tödi. ② Die Route zur Porta da Spescha, den die Erstersteiger sehr wahrscheinlich einschlugen, um die Tödispitze zu gewinnen

Flugaufnahme W. Mittelholzer